



OCT 21 1881

N^o 8.

HEDWIGIA.

1881.

Notizblatt für kryptogamische Studien,
nebst Repertorium für kryptog. Literatur.

☉ Monat August.

Inhalt: Dr. G. L. Rabenhorst. Nekrolog. — Repertorium: Areschoug, Beskrifning pa ett nytt algslägte Pelagophycus. — Cooke, Illustrations of British Fungi. — Voss, J. A. Scopoli. — Linpricht, Neue und kritische Lebermoose. — Lindberg, Musci nonnulli Scandinavici. — Farlow, Anderson u. Eatou, Algae Am. Bor. Exsicc. Fasc. IV. — Neue Literatur. — Anzeige.

Dr. Gottlob Ludwig Rabenhorst.
Nekrolog.

Schon No. 4. d. Bl. brachte die Nachricht von dem Hinscheiden des Begründers und langjährigen Redakteurs der Hedwigia. Die einfache Trauerkunde allein genügte, um fühlen zu lassen, welch' ein Verlust zu beklagen sei! So gross und anerkannt war des Dahingeschiedenen Ruhm und Bedeutung! Wenn wir erst heute seinen Lebensgang in einem Gesamtbilde vorüberziehen lassen, so müssen wir eingestehen, dass es uns erging wie Solchen, die von der ersten betrübenden Nachricht zu tief betroffen, um reden zu können, die erst der Sammlung bedürfen, um in Worten der Anerkennung, des Dankes und der Liebe auch Trost zu finden. So unerwartet traf uns die schwere Kunde. Obwohl der Dahingeschiedene schon Ende 1878 wegen andauernder Kränklichkeit die Redaktion in andere Hände gab, war doch seine Kraft noch so weit frisch, dass er die seit langen begonnenen Sammlungen noch fortführen konnte, und die Hoffnung, noch recht oft von seinen Gaben erfreut zu werden, keineswegs unberechtigt war. Aber es sollte anders sein! Am 24. April verschied er sanft; eine tiefe Lücke lassend in dem Kreise der Seinigen, wie auch der Wissenschaft.

Was er geworden, verdankte er seinem ausgezeichneten Scharfsinn, wie seiner unbegrenzten Liebe zur Natur, deren verborgene Formen zu erforschen seine dankbarste Aufgabe war. Er hat es aber auch errungen durch eiserne Energie seines Strebens.

Gottlob Ludwig Rabenhorst war der Sohn des Kaufmanns und Kämmerers Karl Rabenhorst in Treuenbrietzen in

der Prov. Brandenburg und wurde am 22. März 1806 geboren. Anfangs wurde er im Hause seiner Eltern durch Privatlehrer, später durch einen Prediger unterrichtet. Schon als kleiner Knabe zog es ihn zur Pflanzenwelt hin, indem er Pflanzen ohne jegliche Anleitung sammelte. Gross war seine Freude, als ihm später einer seiner Lehrer den wissenschaftlichen Namen einer Pflanze nannte.

Bei der Verlobung seiner einzigen, um 6 Jahre älteren Schwester, die noch jetzt in Belzig als Wittwe lebt, sagte seine Mutter zum künftigen Schwiegersohn, dem Apotheker Leidolt: Der Ludwig ist auch ein halber Apotheker, er sammelt immer Pflanzen. Die Liebe zur Botanik war es auch, die ihn bestimmte, als sechzehnjähriger Jüngling in das Geschäft seines Schwagers als Apothekerlehrling einzutreten. Die wenige freie Zeit seiner Lehrjahre benutzte er unermüdlich zu botanischen Studien. Schon früh um 3 Uhr stand er des Sommers auf, um bis 6 Uhr Morgens zu botanisiren. Um zeitig genug geweckt zu werden, musste der Nachtwächter durch einen Bindfaden, der an einem Stuhlbeine befestigt war und durch's Fenster in's Freie führte, Geräusch machen. Von Oktober 1825 bis Oktober 1826 erlitten seine botan. Studien eine Unterbrechung; er diente als Einjährig-Freiwilliger bei dem 20. Infanterie-Regiment in Brandenburg. In den späteren Jahren konditionirte er und studirte dann in Berlin, wo er 1830 die Approbation zum Apotheker I. Klasse erlangte, während er 1841 in Jena zum Dr. philos. promovirte. In Berlin waren es die Vorlesungen Link's, die ihn fesselten, mit dem er auch nach Absolvirung seines Staatsexamens in Verkehr blieb. Er nannte ihn auch später gern seinen Lehrer. Schon 1830 hatte er die Idee, sich ganz dem Studium der Botanik zu widmen; als guter Sohn erfüllte er jedoch den Wunsch seiner Mutter und blieb vorläufig Apotheker. Im Jahre 1830 verheirathete er sich mit Friederike geb. Krüger aus Treuenbrietzen und kaufte die Apotheke in Lukau (Lausitz). Hier schrieb er sein erstes Werk, die „Flora Lusatica“, 1839, 2 Bde., für welches er als Anerkennung von Sr. Maj. dem König Friedrich August von Sachsen, der eifrig Botanik trieb, 2 prachtvolle Vasen aus Meissner Porzellan erhielt. 1840 siedelte er nach dem Tode seiner Frau nach Dresden über, um sich ganz den botanischen Studien zu widmen. Er entfaltete nun eine ganz fruchtbare literarische Thätigkeit. 1843 erschien seine „Populär praktische Botanik“, in der Zeit von 1844—53 „Deutschlands Kryptogamenflora“, 2 Bde. (Leipzig, Kummer), ein Werk von besonderer Bedeutung, als das erste über diesen Gegenstand in deutscher

Sprache geschriebene, welches gegenwärtig von verschiedenen Bearbeitern in 2. Auflage besorgt wird. Für dieses epochemachende Werk erhielt er hohe Auszeichnungen: von Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen die preussische goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst, von Sr. Maj. dem König Friedrich August von Sachsen die sächsische Medaille für Wissenschaft und Kunst.

Dem sächsischen Hofe stand er nicht fern. Es wurde ihm wiederholt die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem König Friedrich August in dessen Gesellschaft gezogen zu werden; auch unterrichtete er Se. Kgl. Hoh. den Kronprinzen Albert, jetzt König von Sachsen, in Mikroskopie. Eine spätere Würdigung seiner Verdienste von Seiten des königl. sächs. Hauses erfuhr er dadurch, dass Se. Maj. König Johann ihm 1864 das Ritterkreuz des Albrechtsordens verlieh.

Deutschland wurde von ihm nach verschiedenen Richtungen hin auf Kryptogamen erforscht. Doch trieb es ihn auch in das Ausland. Im Jahre 1847, im Monat Februar, trat er eine auf längere Zeit berechnete Reise nach Italien behufs botanischer Erforschung an, kehrte jedoch durch politische Unruhen genöthigt, nachdem er unter den grössten Beschwerden und Gefahren tief in die Abbruzzen eingedrungen war, schon im Herbste desselben Jahres, mit reicher Ausbeute an Kryptogamen versehen, zurück.

Neben seiner literarischen Thätigkeit begann er 1848 die Herausgabe getrockneter Kryptogamen, ein Unternehmen, welches, bis zu seinem Tode fortgeführt, von der allerhöchsten Bedeutung für den Aufschwung der kryptogamischen Studien geworden, unerreicht dasteht und seinen Namen zur höchsten Blüthe gebracht.*) Wir werden auf diese Thätigkeit nach jener Richtung hin noch einmal zurückkommen.

Zur Würdigung seiner fruchtbaren literarischen Thätigkeit sind noch folgende Werke aufzuzählen: „Hedwigia“, Notizblatt für kryptog. Studien, Dresden 1852–78;***) „Die Süßwasser-Diatomaccen“, mit 10 Tafeln, Leipzig, Ed. Kummer, 1853; „Flora des Königreiches Sachsen“, Phanerogamen, Dresden, H. Burdach, 1859; „Beiträge zur näheren Kenntniss und Verbreitung der Algen“, Leipzig, Ed. Kummer, 1863–65, 2 Hefte mit 7 und 5 Tafeln und Beiträgen von Prof. Dr. F. Cohn, Janisch, Dr. Hermann (Itzigsohn), A. Grunow und C. A. Hantzsch; „Elementarcursus der Kryptogamenkunde“ von Helmert und Rabenhorst, Dresden,

*) Wird im vollsten Umfange fortgesetzt von dem Herausgeber d. Bl.

***) 1879 übernahm Dr. G. Winter die Redaktion.

H. Burdach, 1862; „Kryptogamenflora von Sachsen“, Theil I.: Algen, Leber- und Laubmoose, Theil II.: Die Flechten, Leipzig, Ed. Kummer, 1863–70; „Flora Europaea Algarum aquae dulcis et submarinae“, Leipzig, Ed. Kummer, 1864–68; Gonnermann und Rabenhorst, „Mycologia Europaea“, Abbildungen aller in Europa bekannter Pilze, nebst Text, 9 Hefte, Dresden, C. Heinrich, 1869–72 (leider nicht beendet). In allen diesen Werken bekundet sich Rabenhorst als scharfsinniger, gewissenhafter Forscher und glücklicher Organisator der Systematik. Er erwarb sich ein grosses Verdienst in der descriptiven Kryptogamenkunde, dass er das in der Literatur Zerstreute ordnete und sichtete mit dem ihm eigenen Scharfblick. In seinen systematischen Schriften ging er davon aus, das Differenten nicht zu zerreißen und zu trennen, sondern vielmehr zu vereinigen und zu sammeln unter übersichtliche Gesichtspunkte. Seine Methode der Einführung war eine höchst instruktive, darin bestehend, die Gattungs-Diagnosen übersichtlich zu gruppieren und mit Abbildungen zu begleiten.

Er war unstreitig der grösste Formenkenner der kryptogamischen Gewächse; ihm war aber das systematische Fachwerk, an dessen Auf- und Ausbau er erheblichen Antheil genommen, kein todes Schema, sondern er gründete es, so weit die Ergebnisse vorlagen, auf die Entwicklungsgeschichte. Wohl beherrschte er das Gesamtgebiet dieser niederen Gewächse, aber seine Hauptstärke lag in den Pilzen und Algen, was seine Aufsätze in der „Hedwigia“ und nicht minder die exacten Bemerkungen, die er kritischen Species in seinen Exsiccaten beizugeben pflegte, bezeugen. In der Fortsetzung des „Herbarium mycologicum“ von Klotzsch und in seinen „Fungi europaei“ hat er viele seltene und neue Arten beschrieben und uns dadurch ein unentbehrliches Hilfsmittel für das mycologische Studium geschaffen. Gleiches gilt für die Algen. Die „Flora europaea Algarum“ ist unstreitig sein Hauptwerk; für dieselbe erhielt er 1870 von der Pariser Akademie den von Desmazière gestifteten Preis für die beste und nützlichste Arbeit der Kryptogamen.

Rabenhorst's Beziehungen mit Männern und Kreisen der Wissenschaft waren sehr ausgedehnte. Mit Al. von Humboldt, Nees v. Esenbeck, Ehrenberg, Kützing, de Brébisson, Elias Fries, de Notaris, Broome, Al. Braun, Naegeli, de Bary, Cohn und anderen stand er theils in persönlichem, theils in brieflichem Verkehr. 1841 wurde er Mitglied der k. k. Leopold.-Carol. Akademie der deutschen Naturforscher, 1840 Ehrenmitglied der pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg, 1861 des naturforschenden Vereins zu Brünn,

1865 der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, 1866 der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, 1875 der Gesellschaft Isis zu Dresden, ferner 1842 correspond. Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preuss. Staaten zu Berlin, 1849 des Münchener Vereins für Naturkunde, 1856 des Vereins für Mikroskopie in Giessen, 1867 des allgem. österreich. Apotheker-Vereins, 1868 der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, 1870 der Societa Crittogamologica Italiana zu Mailand u. a. m.

Sammelwerke veranstaltete er für wissenschaftliche und unterrichtliche Zwecke. Mit den letzteren beginnend, gab er heraus das „Herbarium“ für Schule und Haus und das „Schulherbar“, ferner ein besonderes Werk für Pilze.*) In Folge der Ausstellung von Lehrmitteln durch die königl. sächs. Regierung wurde ihm auf der internationalen Wiener Ausstellung die Verdienstmedaille zuerkannt.

Die wissenschaftlichen Sammelwerke sind:

- 1848—61. Die Algen Sachsens resp. Mitteleuropas, 100 Dekaden mit 1000 getrockneten Species.
- 1861—79. Die Algen Europas als Fortsetzung der Algen Sachsens. Dek. 1—159, mit mehr als 1600 getrockneten Exempl.
- 1848. Die Bacillarien Sachsens, mit Tafeln und getrockneten Exemplaren.
- 1855—60. Klotzschii Herbarium mycologicum Ed. II. 8 Centurien.
- 1861—79. Fungi europaei exsiccati. 26 Centurien.
- 1858—72. Kryptogamae vasculares europaeae, 5 Fasc. mit 160 getrockneten Exempl.
- 1858—75. Bryotheca europaea. Die Laubmoose Europas. Fasc. 1—27, mit über 1450 getrockneten Species.
- 1856—78. Hepaticae europaeae. Die Lebermoose Europas. Dek. 1—66, mit 660 Spec., vielen Kupfertafeln und Text. — In Verbindung mit Dr. Gottsche.
- 1855—79. Lichenes europaei. Die Flechten Europas. Ungefähr 1000 Blätter mit getrockneten Exempl.
- 1860—63. Cladoniae europaeae. Die Cladonien Europas. Ungefähr 500 Arten und Formen.
- 1857—78. Characeae exsiccatae. 5 Fasc., enthaltend 121 Exempl. — In Verbindung mit Prof. Al. Braun und Dr. Stitzenberger.

*) Kryptogamensammlung, systematische Uebersicht über das Reich der Kryptogamen in getrockneten Exempl. mit Illustr., Sect. I., Pilze, 151 Spec.

Hieran reihen sich noch die Sammlungen, welche aus dem von ihm und Schimper 1863 gegründeten kryptogam. Reiseverein hervorgegangen: Erforschung von Sardinien durch Marcucci, von Norwegen durch Lorentz, von Tirol durch Molendo etc.

In allen diesen Sammlungen befinden sich Pflanzen aus allen Theilen Europas, auch Asien, Amerika sind vertreten; unter den Algen kommen auch Tiefseeproben verschiedener Meerestheile, von seinem Sohne eingeliefert, vor. Ein beträchtlicher Theil sind seltene Sachen und Originale. Der Werth derselben erhellt auch daraus, dass Botaniker von bestem Rufe Beiträge lieferten, wie Arnold, Sophie Ackermark, Auerswald, Bulnheim, de Bary, Al. Braun, Broome, de Brébisson, Caspary, de Cesati, Coemans, Cohn, Cramer, DUBY, v. Flotow, Fresenius, Göppert, Grunow, Gumbel, Hepp, Hilse, Hohenacker, Jul. Kühn, Kirchner, v. Krempelhuber, Lasch, Joh. Lüders, Lenormand, v. Martens, Massalongo, Mettenius, Milde, de Notaris, Nordstedt, Pringsheim, Stitzenberger, Winter, Wittrock u. a.

Dr. Stitzenberger sagt in einem besonderen Werkchen*): „Der Eifer und Fleiss, mit welchem Dr. Ludwig Rabenhorst für die Verbreitung von Kryptogamensammlungen, für die Ausdehnung der Forschung auf dem Gebiete der speciellen Kryptogamkunde arbeitete, ist wirklich riesenhaft.“ Für das Jahr 1860 giebt Stitzenberger die Zahl von Rabenhorst's Correspondenten auf 200 an, und später als die Sammlungen rascher auf einander folgten, wuchs diese Zahl weit höher. Es sei noch erwähnt, dass er auch bei der Herausgabe von Hohenacker's *Algae marinae* betheilt war.

Dass er viele Species benannte und neu beschrieb, und wiederum viele derselben nach ihm benannt wurden, lässt sich bei seiner fruchtbaren Thätigkeit nicht anders erwarten. Wir begnügen uns hier nur mit einer theilweisen Aufzählung der von ihm aufgestellten Gattungen und der nach ihm benannten Species.

Neue Gattungen stellte er auf:

Amphicampa in *Flor. europ. algar.* I. p. 257,

Calodiscus in *Süsswasserdiatom.* p. 12.

Grunowia in *Flora europ. algar.* I. p. 146

Nitzschiella „ „ „ „ „ „ 163

Pritchardia „ „ „ „ „ „ 162

Amphitopus „ „ „ „ „ „ 257

und *Flor. eur.* III. p. 416

Arthrotilum in *Flora europ. alg.* III. p. 230

*) Dr. Ludwig Rabenhorst | *Algen Sachsens resp. Mitteleuropas*,
Dek. 1—100.

Nach ihm benannt sind:

- Campylodiscus Rabenhorstii* Janisch in Honduras Diatom. Beiträge etc.
Eunotia Rabenhorstii Cleve et Grun. in van Heurck Synops. Pl. 35.
Pinnularia Rabenhorstii Ralfs; Pritch. Inf. p. 899.
Symploca Rabenhorstii Zeller in Rbh. Algen No. 1390.
Schizosiphon Rabenhorstianus Hilse in Rbh. Algen No. 1836.
Micrasterias Rabenhorstii Cohn et Kirchner in Schles. Kryptog. Fl. II. p. 163.
Cucurbitaria Rabenhorstii Auerswald in Fungi europ. No. 758.
Sordaria Rabenhorstii Niessl in Fungi europ. No. 1528.
Uromyces Rabenhorstii J. Kunze in Fungi europ. No. 1693
= *Uromyces Erythronii* (DC.).
Ustilago Rabenhorstiana Kühn in Hedwigia 1876, pag. 4.
Geaster Rabenhorstii J. Kunze in Fungi selecti No. 10 =
G. Schmideli Vitt (sec. Saccardo).
Agaricus (*Galera*) *Rabenhorstii* Fries in Hymenom. eur. 268.
Fries stellte in Summa veget. Sc. pag. 410 das Genus
Rabenhorstia auf.

Rabenhorst wirkte auch für das Allgemeine. Im December 1861 legte er den Grund zu einem Unterstützungsfond für Wittwen und Waisen mittellos verstorbener Naturforscher Europas und schuf einen vorläufigen Statutenentwurf. In anderer Weise war er mit Rath und Hilfe bei Bestimmungen oder literarischem Bedarf gern bei der Hand; lieb kostbare Werke, die er uneigennütziger Weise sogar franco durch die Post verschickte, an Solche aus, denen eine botanische Bibliothek nicht zu Gebote stand und schuf sich auf diese freundliche Weise einen Kreis eifriger Sammler, die ihm reichliches Material zu den Sammlungen lieferten.

In seinem Wesen lag eine wohlwollende Freundlichkeit, die, verbunden mit einem feinen aristokratischen Zug, doch nicht gern Widerspruch ertrug. Die untersetzte Statur, die stark gewölbten Augenbrauen, der beobachtende Blick, liessen in ihm den Mann der Energie und Thatkraft und der Gelehrsamkeit erkennen. Dem Darwinismus gegenüber verhielt er sich abwartend, nicht eben verneinend, obwohl er conservativ war. Als Lieblingserholung galten ihm, da er selbst sehr musikalisch war, das Concert und Theater. Er bedurfte zuweilen dieses Ausgleiches, wenn er seiner Gewohnheit gemäss von den frühesten Morgenstunden an bis 11 Uhr, und nach kurzer Ruhepause dann bis 6 oder 7 Uhr, seinen Studien obliegend, rastlos gearbeitet.

Im Jahre 1849 vermählte er sich zum zweiten Male mit Louise geb. Beyer und fand in ihr die treueste Gattin und Gefährtin in seinen Freuden- und Leidenstagen, regen Antheil an seinen Arbeiten und Plänen nehmend. Sein Familienleben war ein höchst glückliches, doch war es nicht frei von Leid, denn von 9 Kindern hat er vier begraben, darunter zwei hoffnungsvolle Söhne im Alter von 18 und 19 Jahren. In seiner Familie fand er die liebste Erholung, mit seinen Kindern botanisirte er fast regelmässig an den schulfreien Nachmittagen in der Umgebung von Dresden; gern und oft zog er mit seiner Familie für längere Zeit in eine freundliche Mühle der sächs. Schweiz, stillem Natur-Genuss sich hingebend. Im Jahre 1875 zog er von Dresden nach Meissen, wo er sich ein Grundstück mit freundlicher Villa gekauft und ganz in der Zurückgezogenheit seiner Familie nur lebte. Sein Garten, in dem er Farnkräuter zog, war ihm in seinen Tagen der Krankheit eine Quelle des Genusses und der Erholung. Obwohl er seit 1875 immer kränklich war, — einige Schlaganfälle hatten ihn betroffen — ging es doch bis zum 20. Februar d. J. immer leidlich, bis am 20. Februar ein dritter Schlaganfall ihn auf's Krankenlager warf. Bei voller geistiger Klarheit war dadurch sein Körper sehr geschwächt.

Sein lebendiger Geist beschäftigte sich dennoch mit neuen Plänen und Entwürfen, er liess sich Pflanzen zur Ansicht an's Bett kommen, diktirte seiner treuen Gattin Briefe und liess sich viel vorlesen, da ihm Selbstlesen heissen Kopf verursachte. Mit Anwendung der Electricität konnte er den gelähmten linken Fuss später wieder benutzen und es war ihm möglich, aufzustehen. Da kam am 20. April, nachdem er sich den Tag über recht wohlgeföhlt, ein vierter Schlaganfall, der ihn der Sprache und Besinnung beraubte. Am 24. April entschlummerte er sanft! Zu seinem Begräbniss war Prof. Dr. Geinitz aus Dresden herbeigekommen, im Namen der Leopoldin.-Carol. Akademie und der Isis seine Verdienste noch am Grabe zu würdigen.

Alle Diejenigen, welche dem Heimgegangenen nahe gestanden, von seinem Wohlwollen beröhrt wurden, in den Resultaten seiner regen Schaffungskraft eine Förderung und Belebung der Wissenschaft gefunden, werden ihm gern ein bleibend dankbares Andenken in Liebe bewahren!

Leipzig-Anger, Juli 1881.

Paul Richter.